

v. Wessenberg, Die großen Kirchenversammlungen des 15. u. 16. Jahrhunderts II, Constanz 1840, 58 ff. [dazu Hefele in der Lübinger Quartalschrift 1841, 638]; J. B. Schrab, Johannes Gerson, Würzb. 1858, 213 ff.; Hefele, Conc.-Gesch. VI, 2. Aufl., 992; V, 425; vgl. noch VIII, 431 bis 521; Weizsäcker, Deutsche Reichstagsacten VI, München 1888; Köpcke, Ruprecht von der Pfalz und das Concil zu Pisa, Jena 1889 [Dissert.]; Simonsfeld, in den Abhandl. der Münch. Akad. der Wissensch., phil.-hist. Kl. XX, 1 [1891]: Analecten zur Papst- und Conciliengesch. im 14. und 15. Jahrhundert; Stühr, Die Organisation und Geschäftsordnung des Pisaner und Konstanzer Concils, Schwerin 1891 (Dissert.); L. Schmitz, Zur Geschichte des Concils von Pisa 1409, in der Röm. Quartalschr. 1895, 351 ff. — Lehmann, Das Pisaner Concil von 1511, Breslau 1874; Raßbach, Das Leben u. d. politisch-kirchl. Wirksamkeit des Bernaldino Lopez de Carvajal, Cardinal v. S. Croce in Jerusalem in Rom, und das schismatische Concilium Pisanum von 1511, I, Breslau 1892 [Diss.] [P. Bruno Albers O. S. B.]

Pisanus, s. Rainer a Pisis.

Piscator (latiniſirt aus Fiſcher), Johann, protestantiſcher Bibelüberſeher, Gezeugt und Polemiker, wurde 1546 zu Straßburg geboren. Seine Univerſitätsſtudien machte er in Tübingen. Nach Beendigung derſelben erhielt er in ſeiner Vaterſtadt eine Stelle als Profeſſor, gerieth jedoch bald in den Verdacht, daß er zur zwingliſchen Lehre hinneige, und mußte deßhalb Straßburg verlaſſen. Mehrere Jahre wirkte er dann als Univerſitätslehrer in Heidelberg, bis er von dort durch die lutheriſche Reaction vertrieben wurde; darauf war er in Siegen, in Neuſtadt a. d. H. und am Gymnaſium zu Würs thätig. Im J. 1584 wurde er an die von dem reformirten Grafen von Naſſau gegründete Akademie Herborn berufen, wo er bis zu ſeinem Tode (1625) als Profeſſor der Theologie wirkte. Piſcator war ein fruchtbarer Schriftſteller; ſeine Hauptwerke ſind: eine deutſche Ueberſetzung der Bibel, Herborn 1602—1603 (vgl. d. Art. Bibelüberſetzungen II, 760); dieſelbe wurde von den Lutheranern ſpöttiſch die Straf-mich-Gott-Bibel genannt, weil Piſcator Marc. 8, 12 überſetzt hatte: „wann dieſem geſchlecht ein zeichen wirdt gegeben werden, ſo ſtraffe mich Gott“; ferner Commentare zu den Schriften des Alten und Neuen Teſtaments. Außerdem verfaßte er viele polemische Schriften. In dieſen bekämpfte er namentlich ſeine lutheriſchen Gegner und katholiſche Theologen (z. B. Bellarmin). Wegen ſeiner Anſicht, daß nur der leidende Gehorſam Chriſti, nicht auch der thätige, zugerechnet werde, gerieth er mit den franzöſiſchen Calviniſten in Streit; dieſe verurtheilten ſeine Lehre auf mehreren Synoden. (Vgl. [Allg.] Zeitſchr. für die hiſt. Theol. XI [1841], 4. Heft, 98 ff.; Cuno, Johann der Ältere von Naſſau-Dillenburg, Halle 1869, 39 ff.; Raß, Die Convertiten ſeit der Reformation IV, Freiburg 1867,

59 ff., wo in der Conversionsſchrift Subſems, eines frühern Schülers des Piſcator, des leſtern Anſichten beſprochen werden.) [Zed.]

Piſchon, ſ. Paradies IX, 1460.

Piſidien, ſ. Kleinaſien VII, 786.

Piſtis Sophia iſt der Name eines urſprünglich griechiſch geſchriebenen, aber nur kopitiſch erhaltenen Buches, worin ein gnoſtiſches System entwickelt wird, deſſen Urſprung jedenfalls auf die Ophiten (ſ. d. Art.) zurückzuführen iſt, das aber mit einer weitgebildeten pantheiſtiſchen Emanationslehre und phantaſtiſchen Weierweiſe ſchon an den ſpättern Manichäismus ſtreift. Es ward herausgegeben unter dem Titel Piſtis Sophia, opus gnosticum Valentino adjudicatum, e codice ms. Coptico Londinensi desc. et latine vertit M. G. Schwartz, ed. J. H. Petermann, Berol. 1851. 1853. Der Lehrinhalt des Buches iſt dargeſtellt von Köſtlin, Das gnoſtiſche System der Πιστις Σοφία, in Zellers Theol. Jahrb. XIII [1854], 1 ff. 137 ff. Eine neue Unterſuchung über die Schrift gibt Harnack, in Gebhardt und Harnack, Texte und Unterſuchungen zur Geſch. d. altchriftl. Lit. VII, 2 [1891], 1 ff. (Vgl. auch Lipſius, in Smith and Wace, Dict. of Christ. Biogr. IV, 405 ff.) [Kaulen.]

Piſtoja, Synode von, heißt die berüchtigte Verſammlung unkirchlich gefinnter Geiſtlichen, welche zu Piſtoja im J. 1786 tagten. Nach dem Beiſpiele ſeines kaiſerlichen Bruders Joſeph II. (ſ. d. Art.) war Großherzog Leopold I. von Toſcana bemüht, mit Hilfe gallicaniſcher und janiſeniſtiſcher Räte antikirchliche Reformen in ſeinen Staaten einzuführen. Schon ſeit dem Jahre 1769 erſchien in Toſcana eine Reihe von Verordnungen, welche den doppelten Zweck verfolgten, die Kirche unter die Botmäßigkeit des Staates zu ſtellen und der ſog. Aufklärung die Herrſchaft zu ſichern. Die Regierung ſchrieb für alle Erlaſſe auswärtiger Auctoritäten das Exequatur vor, unterſagte, ohne ihre Genehmigung Diſpenſen in Rom nachzuſuchen, und verbot die Verleſung der Bulla In coena Domini (ſ. d. Art.). Im J. 1782 hob ſie das Inquiſitionstribunal auf, veröffentlichte ferner raſch nach einander mehrere Edicte über Erziehung und Anſtellung der Geiſtlichen, über die Reform der Mönchs- und Nonnenklöſter und unterdrückte eine Anzahl von Klöſtern. Die religiöſen Bruderkorpen ſuchte man nach joſephiniſchem Muſter in eine einzige unter dem Namen Compagnia di Carità zu verſchmelzen; es erſchien eine neue, die religiöſen Geſiſſe verletzende Begräbnißordnung, und es wurden zahlreiche kleinliche Sacriſteivorſchriften gegeben. Ob der Großherzog die eigentliche Tendenz und die Folgen ſeiner nur die Irreligioſität beſfördernden einſeitigen Verordnungen klar erkannte, mag dahingestellt ſein. Sicher iſt, daß Clerus und Volk ſehr ungehalten waren und dieß auch wiederholt äußerten. Um den unzufriedenen Clerus zu beſchwichtigen und die Oppoſition des Volkes gegen die Neue-